

Systemisch – musikalische Aufstellungsarbeit

Manuskript zum Workshop
Referent: Claus Roeske



Weitere Informationen:

www.trialog-sms.de

Claus Roeske
Siegfriedstr. 12
32756 Detmold
Tel: 05231 – 709 294
Claus.roeske@trialog-sms.de



Workshop: Systemisch – musikalische Aufstellungsarbeit

Aufstellungen im Kontext systemischer Therapie und Beratung

Die Aufstellungsarbeit hat ihre Wurzeln in der Gestalttherapie, dem Psychodrama und der Familienskulpturarbeit von Virginia Satir. In der systemischen Aufstellungsarbeit wird im Gegensatz zur Skulpturarbeit nicht die dynamisch/spielerische Komponente betont, sondern die Parameter Ort, Entfernung und Haltung. Die ursprüngliche Idee bestand darin, mit den Familien direkt zu arbeiten. Im Kontext von Ausbildung und Selbsterfahrung wurde die Erfahrung gemacht, dass man nicht mit den Mitgliedern eines Systems persönlich arbeiten musste, um relevante Informationen über ein System zu erlangen, sondern mit beliebigen Stellvertretern. Beispielsweise konnte man in einer kollegialen Supervisionsgruppe die Familienmitglieder durch Kollegen ersetzen und trotzdem die Familiendynamik darstellen.



**Aufstellungen sollten immer in einen allgemeinen
therapeutisch/beraterischen Prozess eingebettet sein, als ein situativ,
konzeptionell und kontextuell passendes Methodenangebot**



Prophylaxe gegen Hellingerwahn

Sehr populär wurde die Aufstellungsarbeit durch Bert Hellinger. (vgl. Weber 1997). Durch die Beschreibung des sehr speziellen Ansatzes Hellingers durch Gunthard Weber wurde Aufstellungsarbeit in der Fachöffentlichkeit zum Teil sehr kontrovers diskutiert. Die Kritik an Hellinger bezieht sich in der Regel auf seine rigiden und starren Vorstellungen von Familien und Organisationen: Er geht davon aus, dass diese Systeme eine innere Ordnung haben und in der Aufstellung diese Ordnung wiederhergestellt wird. Unabhängig vom durchaus fragwürdigen Vorgehen Hellingers hat die Diskussion um seine Methode oder Person zu einer Vielzahl neuerer Vorgehensweisen und differenzierten Auseinandersetzung mit der Methode geführt. (siehe Stellungnahme im Anhang)

Aus der Familienaufstellung haben sich weitere Methoden entwickelt: Organisationsaufstellungen, Aufstellungen von inneren Anteile, von Strukturen oder von Körperteile. Allgemein lässt sich sagen, dass mit Hilfe von Aufstellungen alle Systeme dargestellt werden können. Es können nicht nur Personen sondern einzelne Systemteile oder Systemstrukturen aufgestellt werden, z.B. Körpersysteme (Organaufstellung),

Entscheidungsstrukturen, Ziele, Fragestellungen, Ressourcen, Gedanken oder innere Anteile sein. Eine Aufstellung ist immer dann sinnvoll, wenn die Beziehungsdynamik im Focus steht.

Formen der Aufstellungsarbeit:

- **Familienaufstellung**
- **Organisationsaufstellung**
- **Strukturaufstellung**
- **Organaufstellung**
- **Aufstellung innere Anteile**
-

Praxis der Aufstellungsarbeit

Zunächst wird immer eine Problemaufstellung gemacht, d.h., dass ein Klient oder Teilnehmer eines Trainings seine momentane innere Vorstellung des Systems aufstellt. Diese Person nenne ich im Folgenden: „**Aufsteller**“. Diese Aufstellung wird in der Regel nonverbal gemacht und von einer Person subjektiv nach ihren Vorstellungen. Auch wenn, wie z.B. in einer Familie weitere Protagonisten des Systems anwesend sind, wird nur die Idee des einen Aufstellers realisiert, ohne mit den anderen Teilnehmern zu diskutieren oder sich abzustimmen. Der Aufsteller wählt aus der Gruppe der Anwesenden für seine Ideen **Repräsentanten** aus. Die Repräsentanten stehen für bestimmte Personen (Familienangehörige, Mitglieder eines Teams oder einer Organisation.....) oder für bestimmte Systemanteile (Strukturen, Organe, innere Anteile, Ideen ...) Aufstellungen sind immer persönlich und subjektiv. Die Auswahl der Repräsentanten erfolgt spontan ohne langes Überlegungen. Die Auswahl der Repräsentanten erfolgt ganz im Dienste der Aufstellung, ihre persönlichen Bezüge spielen keine Rolle. Günstig ist es, wenn die Repräsentanten systemfremde Personen sind. Ihnen stehen nämlich dann nur Informationen aus der Anliegenbeschreibung des Aufstellers, ihren Positionen, der Entfernung zu den anderen Repräsentanten und ihrer Haltung zur Verfügung. Es fällt ihnen leichter im Sinne des Anliegens zu dienen. Nach dem Aufstellen werden die Repräsentanten nach ihrer persönlichen Befindlichkeit, nach spontanen Einfällen und Veränderungen befragt.

Das Bild der Aufstellung, das entsteht, sagt etwas darüber aus, wie der Aufsteller die Beziehungsstrukturen der einzelnen Systemteile subjektiv wahrnimmt. Die aufgestellten Personen repräsentieren „eine Externalisierung eines inneren Bildes“ des Aufstellers (Sparrer 2001, S. 99). Durch die Externalisierung wird eine Bearbeitung im Sinne von experimentellem Ausprobieren von Lösungsalternativen möglich. Systemische Arbeit ist hierbei immer dem lösungsorientierten Ansatz verbunden, im Interessensfokus stehen Ressourcen, Ziele, Visionen oder Alternativen, nicht die Erkundung oder Beschreibung des Problems.

Aufstellungen:  **eine Methode innerhalb der Systemischen Therapie**

Grundprinzipien

- **die Neutralität gegenüber Personen und Ideen,**
- **die Wahlmöglichkeit erhöhen,**
- **die Klienten sind Experten in eigener Sache**
- **Aussagen von „Stellvertretern“ und Therapeuten sind Hypothesen**
- **Lösungs- und Ressourcenorientierung**

Die systemische Strukturaufstellung

Eine systemische Strukturaufstellung ist eine Sonderform der Aufstellungsarbeit. Sie wurde von Matthias Varga von Kibed und Insa Sparrer entwickelt und beschrieben. (Sparrer 2001, S. 99-161) Die systemische Strukturaufstellung ist eine Weiterentwicklung der Familienaufstellungsarbeit, die lösungsorientierte Ansätze und Zukunftsperspektiven integriert. In einer systemischen Strukturaufstellung wird der Klient, der ein Anliegen hat, zunächst lösungsorientiert interviewt (vgl. de Shazer 1989). Die Wahl der Repräsentanten und das Aufstellungsprocedere erfolgen wie oben beschrieben.

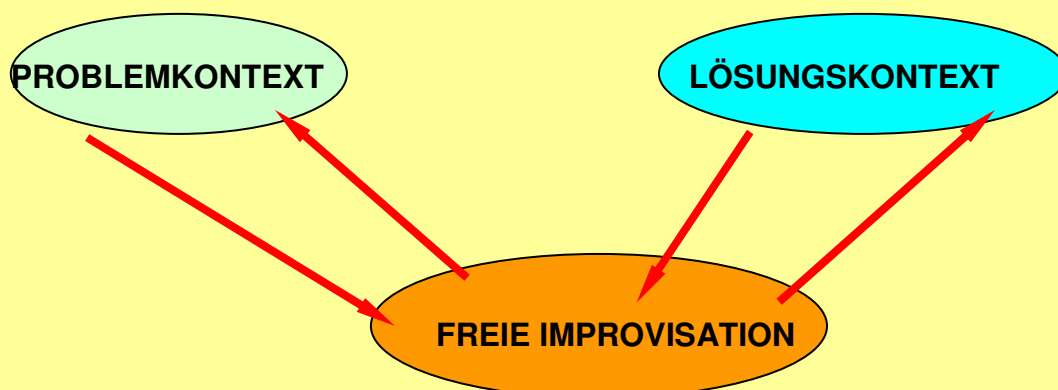
Die musikalisch-systemische Aufstellung

In der musikalisch-systemischen Aufstellungsarbeit wird der Prozess, in dem eine Lösungsidee erarbeitet wird, durch Musik begleitet. Hierdurch wird die Komplexität der Arbeit stark erhöht. Die emotionale Tiefe wird verstärkt, dem gesamten Prozess wird eine weitere erlebnisorientierte Ebene hinzugefügt. Mit Hilfe von Worten kann nur die Methodik anschaulich gemacht werden. Es ist unabdingbar, dass jede Therapeutin oder Supervisorin, die diese Methode selbst nutzen möchte, sie selbst mehrmals erlebt hat und von erfahrenen Mentoren durch diesen Prozess geleitet wurde. Die große Tiefe auf der Erlebnisebene und die vielfältigen Möglichkeiten, dass der Prozess entgleitet, sollten niemals unterschätzt werden. Deshalb halte ich es auch für unbedingt erforderlich, dass der Supervisor, die Trainerin oder der Therapeut in Gruppenprozessen selbst nie mitspielt. Anders verhält es sich in der Einzeltherapie. Hier kann die Therapeutin zeitweise die Rolle der Repräsentanten nutzen und mit improvisieren.

Die musikalisch-systemische Aufstellung integriert musiktherapeutische und systemisch/lösungsorientierte Methoden. Die Verbindung systemischer und musiktherapeutischer Ansätze wurden im Arbeitskreis „Musiktherapiearbeitskreis hypnosystemische Ansätze“ erarbeitet und publiziert. (Dettmer 1999, Bossinger 2001, Hänsel/Zeuch 2001, Roeske 2001)

In der systemische – musikalischen Aufstellung wird die räumliche Dimension der Aufstellung mit der prozesshaften dynamischen Dimension der freien Improvisation verbunden.

Der Übergang vom Problem- zum Lösungskontext geschieht im musikalischen Prozess der freien Improvisation.



Bei der Musik in der systemisch-musikalischen Aufstellung haben wir es mit einem „geladenen“ Medium in mehrfacher Hinsicht zu tun (vergl.: Schreyögg):

- Die Instrumentenwahl stellt eine spezifische Symbolisierung dar und steht für psychologische Eigenschaften
- Die Positionierung fügt dem eine horizontale Beziehungsdimension hinzu und steht in erster Linie für die Systemdynamik
- Das aktive Improvisieren eröffnet das Erleben in einer weiteren Tiefendimension
- Eine der wesentlichen Eigenschaften von Musik ist ihre mehrdimensionale Uneindeutigkeit, die eine Basis für die anschließende Reflexion bietet.

Wie in der Aufstellungsarbeit geht man davon aus, dass die Repräsentanten nur über ihre Positionierung wichtige Informationen über das System erlangen. Zusätzlich erfolgt durch die Instrumentenwahl eine weitere Spezifizierung im Sinne einer Symbolisierung und Ladung. Zwischen Positionierung und Reflexion findet die Improvisation als eine Phase der Erlebnisvertiefung und Ordnung statt. Musik wird zum Begleiter des gesamten Gruppenprozesses. Die Repräsentanten spielen in einer Funktion, sie dienen dem Aufsteller und dessen Systemideen. Im Gegensatz zu anderen Gruppenimprovisationen spielt der persönliche Hintergrund der Repräsentanten bei der musikalisch-systemischen Aufstellung keine Rolle und wird an keiner Stelle des Prozesses reflektiert. Alles was geschieht wird als Ausdruck der Systemidee des Aufstellers verstanden. In der musikalisch-systemischen Aufstellung ist die Improvisation der eigentlichen Aufstellung und der Phase der Neuordnung zwischen geschaltet. Sie markiert gewissermaßen den Weg von der Fragestellung, bzw. dem Problem hin zur Zielidee. An dieser Bewegung ist die gesamte Gruppe beteiligt, die Repräsentanten als aktive Spieler, der Aufsteller, der Gruppenleiter (Supervisor, Trainer) und die Beobachter als beteiligte Zuhörer. Durch diese unterschiedlichen Positionen wird ein multidimensionales Beobachtungs- und Wahrnehmungsfeld markiert. Zu diskutieren wäre, ob es günstiger ist, wenn der Aufsteller mitspielt oder beobachtet. Beide Möglichkeiten enthalten vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Ich persönlich bevorzuge es den Aufsteller in einer Beobachterposition zu haben, da sonst die Gefahr einer gewissen Übermacht besteht. Er hat als einziger weitgehendes Wissen über das System. Außerdem gibt die Beobachterposition die Möglichkeit zu sich selbst in eine Metaposition zu treten. Wenn der Aufsteller nicht selbst mitspielt hat er die Gelegenheit, gewissermaßen sein eigenes Innenleben aus einer Außenperspektive zu beobachten und zu erleben.

In der anschließenden Reflexionsphase können in der Gruppe unterschiedlichste Perspektiven dargestellt und in die Lösungsarbeit integriert werden. Das improvisierende Spiel der Repräsentanten ist initiiert durch die Positionierung und Instrumentenwahl des Aufstellers. Man nimmt an, dass unbewusste bzw. verborgene Ideen so hörbar gemacht werden können und der Gruppe dadurch zur Verfügung stehen.



Lösungen in der Aufstellungsarbeit

In der Aufstellungsarbeit steht am Ende immer eine Phase der Neuordnung oder Neuorientierung. Die Aufstellung ist beendet, wenn der Aufsteller die Idee hat, dass eine Lösung passend sein könnte. Die Lösung wird experimentell erarbeitet, indem die Repräsentanten nach ihren Empfindungen gefragt werden. Danach wird solange umgestellt, bis die Repräsentanten zufrieden sind. Der Trainer/Therapeut kann hierbei aktiv Vorschläge einbringen und initiieren. Überprüft bezüglich ihres Passens werden die Lösungsvorschläge allerdings immer von den Repräsentanten und in letzter Instanz dem Aufsteller, als dem Auftraggeber. Voraussetzung ist, dass alle Beteiligten innerlich gesammelt und konzentriert sind. Nur so können authentische Ergebnisse erarbeitet werden.

Viele Gruppen hatten nach dem Umstellen die Idee, nochmals zu improvisieren, aus Neugierde, um die Lösung auszuprobieren. In der Regel ist hierzu keine Zeit, außerdem ist zu bedenken, dass bei der Neuordnung der Prozess der Veränderung in der Realität überhaupt noch nicht vollzogen ist. Die eigentliche Veränderungsarbeit muss vom Aufsteller selbst außerhalb der geschützten Gruppensituation gemacht werden. Aufstellungsarbeit kann nur eine Anregung mit auf den Weg geben und nicht die Veränderung an sich herbeiführen¹.

Günstiger erscheint es mir am Ende kurze Rituale oder einprägsame Sätze zu nutzen ganz in der Tradition Virginia Satirs. Zum Schluss ist es wichtig als Supervisor, Trainer oder Therapeut darauf zu achten, dass die Repräsentanten bewusst ihre Rollen verlassen. Dies kann durch Sätze wie: „Achten Sie jetzt darauf, dass sie ihre Aufstellungsrolle verlassen, sich entrollen und in ihre eigene Rolle hier in dieser Gruppe zurückkehren.“, oder durch Aufforderung sich zu räkeln oder zu schütteln. Wichtig ist, dass der Übergang deutlich markiert und den Teilnehmern bewusst wird, dass sie in der Aufstellung eine dienende, funktionale Rolle hatten und jetzt wieder für sich selbst und ihre eigene Wahrnehmungen verantwortlich sind.

Musikalisch–systemische Aufstellung, eine kritische Würdigung

Ich glaube, dass sowohl Musiktherapie als auch Aufstellungsarbeit zwei sehr praxisorientierte Methoden darstellen, die sich im Prozess erlebnisorientierter Erfahrung gut vermitteln lassen. Wer eine freie Improvisation oder eine Aufstellung schon einmal als Teilnehmer erlebt hat, weiß, dass diese Methoden funktionieren und hilfreich sind. Will man sie theoretisch erklären, stößt man schnell an Grenzen. Sehr schwierig wird es wenn man Fragen wie „warum funktioniert das denn?“ oder „was passiert denn da genau?“ nachgehen will. Hier sind unserem derzeitigen Erkenntnisvermögen deutliche Grenzen gesetzt. Anders verhält es sich, wenn man sich die Frage stellt, ob es hilfreich war. Diese Frage lässt sich auch beim derzeitigen Kenntnisstand diskutieren. Beantwortet werden kann sie allerdings nur aus der subjektiv-personenbezogenen Erfahrung in einem Beratungs/Therapieprozess.

¹ Hier unterscheidet sich meiner Meinung auch deutlich seriöse Aufstellungsarbeit von esoterischem Geplänkel. Besonders muss hier Bert Hellinger kritisiert werden, der in seiner Arbeit immer wieder hervorhebt, dass sich Familiendynamiken selbst mit bereits Verstorbenen verändern, wenn sie nur anders aufgestellt und neu geordnet würden. Hier arbeitet Hellinger mit Suggestionen, die zwar im Prozess hilfreich sind, da sie das Erleben intensivieren, aber letztendlich zu einer unangemessenen Mystifizierung führen. Außerdem ist an der Arbeit Hellingers in Frage zu stellen, dass die Neuordnung sehr direktiv und starr initiiert wird und zu wenig auf das individuelle Passen geachtet wird. Eine Besinnung auf therapeutische Grundtugenden wie Neutralität oder Abstinenz wäre hier angezeigt und könnte helfen, Aufstellungsarbeit unter den seriösen Verfahren in Supervision, Therapie oder Training zu etablieren.

Die musikalisch-systemische Aufstellung hat sicher ihre Berechtigung im Kontext von:

- Einzelmusiktherapien
- Gruppenmusiktherapien
- Supervisionen,
- Training und Seminaren
- Aus- und Weiterbildungen von Musiktherapeuten und anderen Profis
- und bedingt in der Arbeit mit Familien.

In allen Bereichen bietet sie ein praxisorientiertes Vorgehen, komplexe systemische Zusammenhänge erlebnisorientiert erfahrbar zu machen. Für Musiktherapeuten, die die Sprache der Musik verstehen und improvisationserfahren sind, bietet sie eine ideale Möglichkeit, sich dem Thema Aufstellungsarbeit zu nähern. Auch in Musiktherapiegruppen, die mittel- langfristig zusammenarbeiten ist die musikalisch-systemische Aufstellung gut realisierbar. Familien- oder Organisationsstrukturen können reinszeniert und erfahrbar gemacht werden. Der Faktor Aufstellung spielt übrigens in jeder Gruppenimprovisation eine entscheidende Rolle, auch wenn er nicht explizit fokussiert wird. Ich möchte an dieser Stelle alle Musiktherapeuten, die mit Gruppen arbeiten dazu einladen, mit diesem Feld zu experimentieren und beispielsweise bewusst Unterschiede zu erleben und zu beschreiben, wenn gewohnte Positionen in einer Gruppentherapie verändert werden. Bei der Arbeit mit Familien ist zu bedenken, dass eine musikalisch- systemische Aufstellung die Komplexität sehr stark erhöht. Außerdem ist zu überprüfen, ob die Auseinandersetzung mit dem Medium Musik nicht zu stark in den Vordergrund tritt und von dem eigentlichen Anliegen der Familie wegführt.

Im nicht-musiktherapeutischen Kontext ist die Methode schwieriger zu realisieren. Dort wo Therapie, Beratung oder Training in der Regel stattfindet, ist selten ein ausreichendes Instrumentarium vorhanden. Selbst wenn man von der Methode überzeugt ist, wird oft das Kostenargument angeführt, die Anschaffung des Instrumentariums sei zu teuer. Auch besteht häufig eine gewisse Scheu, sich auf das Terrain erlebnisorientierter Methodik wie musikalischer Improvisation oder Aufstellungsarbeit einzulassen. Andererseits bietet die Improvisationsmöglichkeit eine faszinierende Möglichkeit, sich auf neue ungewohnte Erfahrungen einzulassen, wie sie in Teamentwicklungsprozessen gefordert sind. Immer dann, wenn ein hoher Aufwand betrieben wird, ist dieser auch mit einer hohen Wertschätzung für das Klientel (Team) verbunden. Eine Aufstellung ohne Musik ist hingegen fast immer ohne großen logistischen Aufwand zu realisieren.

Die systemisch-musikalische Aufstellung stellt eine praxisgerechte Methode dar, die durch ihre musikalischen Elemente die bekannte systemische Aufstellungsarbeit um eine nonverbale Prozessebene erweitert. Hierdurch erfährt die visionäre, ziel- und lösungsorientierte Dimension eine Verbindung mit kreativen Prozessen. Die Komplexität wird hierdurch deutlich erhöht und das Erleben vertieft. In der Diskussion um diese Methodik sollte man sich nicht zu sehr von der Frage der Notwendigkeit oder Rechtfertigung leiten lassen, sondern vielmehr überprüfen, wo es sinnvoll und hilfreich ist so zu arbeiten und was sich durch das Hinzufügen der musikalischen Ebene verändert. Praktisch erprobt wurde die Methode, mit kontextentsprechenden Modifikationen bisher in Gruppen- und Einzelmusiktherapien, Weiterbildungen, auf Kongressen, bei Teamentwicklungsprozessen und in Team- und Fallsupervisionen.

Systemische Aufstellungsarbeit:

- **In der Aufstellung werden wichtige Informationen des Systems zur Beziehungsdynamik deutlich**



- **Durch die nonverbale Aufstellung entsteht ein externes Bild des internen Bildes der AufstellerIn**
- **Theoretische Grundlagen: Psychodrama, Gestalttherapie, Familienaufstellungen (Hellinger), Familienskulpturen (Satir), Gruppendynamik (Soziogramm)**

Literaturtipps:

- De Shazer, S. (1989): Der Dreh. Heidelberg
- De Shazer, S. (1995): Wege der erfolgreichen Kurztherapie. Stuttgart
- Dettmer, B. (1999): Zum Verständnis und zur Einleitung der Veränderung innerer Strukturen – systemische Gedanken zur musiktherapeutischen Improvisation. Musiktherapeutische Umschau, 20(4): S. 14-23
- Ebert, W. (2001): Systemtheorie in der Supervision, Opladen
- Retzer, A. (2002): Passagen. Systemische Erkundungen. Stuttgart
- Schreyögg, A. (1991): Supervision - ein integratives Modell. Paderborn
- Schlippe, A. von; Schweitzer, J. (1997/ 1996): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Göttingen
- Sparrer, I. (2001): Wunder, Lösung und System. Heidelberg
- Watzlawick, P. (1985): Die erfundene Wirklichkeit: Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. München
- Weber, G. (Hg.) (1997): Zweierlei Glück. Die systemische Psychotherapie Bert Hellingers. Heidelberg
- Weber, G. (Hg.) (2000): Praxis der Organisationsaufstellung, Heidelberg

Stellungnahme der DGSF zum Thema „Familienaufstellungen“

In den letzten Jahren hat das „Familienaufstellen“ (nach Bert Hellinger) nicht nur in Fachkreisen eine sehr kontroverse Diskussion ausgelöst. Da diese Methode sowohl von ihren VertreterInnen als auch von KritikerInnen immer wieder als „systemisch“ gekennzeichnet wird und wegen zahlreicher direkter Anfragen formuliert der Vorstand der DGSF im Folgenden seine Position zu diesem Themenkomplex. Ziel ist es, einerseits die positiven Aspekte der Familienaufstellungen anzuerkennen, die im Rahmen Systemischer Therapie und Beratung hilfreich sein können, andererseits aber zu einem kritisch-reflektierten Umgang mit dieser Methode anzuregen, auf die Gefahr unerwünschter Nebenwirkungen hinzuweisen und Unvereinbarkeiten mit systemischer Theorie und Praxis aufzuzeigen.

Theorie und Methodik der Familienaufstellung gehen zurück auf die Mehrgenerationen-Perspektive der Familientherapie, auf die Methoden der Familienrekonstruktionsarbeit und vor allem das Stellen von Familienskulpturen, die wichtiger Bestandteil der Systemischen Therapie sind. Innerhalb Systemischer Therapie und Beratung wird das Individuum u. a. als familiengeprägtes Wesen verstanden, dessen Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten durch die Geschichte der vorhergehenden Generationen, durch überkommene Regeln, Muster und Loyalitäten stark mitbestimmt wird. Techniken wie die Genogrammarbeit oder das Stellen von Familienskulpturen sollen dem Einzelnen neue Bewertungsmöglichkeiten der Familiengeschichte und damit zusätzliche eigene Verhaltensmöglichkeiten eröffnen. Dazu bedarf es eines Therapeuten, der weiß, dass er nicht die „wahre“ Sicht kennen kann, der den KlientInnen und ihrer Sichtweise mit emphatischer Sensibilität und Respekt begegnet, ihre Autonomie achtet sowie Vielfalt und eine Erweiterung von Handlungsoptionen auf Seiten der KlientInnen fördert. Diese Sichtweise und die genannten Methoden sind integraler Bestandteil der Systemischen Therapie und Beratung. TherapeutInnen, die Familienaufstellungen unter den genannten Prämissen in ihrer Arbeit nutzen, finden insoweit Unterstützung durch den Vorstand der DGSF.

Die Praxis der Familienaufstellungen nach Bert Hellinger gibt dem Vorstand jedoch Anlass zu deutlicher Kritik und zu Befürchtungen bezüglich einer möglichen Gefährdung von KlientInnen.

Da ist zunächst einmal der Protagonist der Familienaufstellungen Bert Hellinger zu nennen. Seit mehr als einem Jahrzehnt ist es u.a. sein Markenzeichen, dass er in Großveranstaltungen publikumswirksame Familienaufstellungen durchführt. Schon hier ergeben sich Fragen nach der Rollendefinition des Therapeuten und seiner Beziehungsdefinition innerhalb der Trias Publikum-Klient-Therapeut. Zudem haben Hellingers Auftritte viel zu dem Bild beigetragen, dass Familienaufstellungen als "Ultra-Kurz-Event" große Veränderungen herbeiführen können. In den Familienaufstellungen postuliert er die Existenz vorgegebener Grundordnungen und Hierarchien und vertritt seine Konzepte, Interpretationen und Interventionen immer wieder mit einer Absolutheit, die die Autonomie der KlientInnen enorm einschränkt. Gleichzeitig entzieht er sich einer ernsthaften und kritischen Diskussion seiner Vorgehensweisen und scheint sich lieber von einer „gläubigen“ Anhängerschar bewundern zu lassen. Dies führt zu einer Aura des „Nicht-Kritisierbaren“, die mit dem Selbstverständnis der Systemischen Therapie unvereinbar ist. Der Vorstand der DGSF wünscht sich deshalb von systemischen TherapeutInnen und BeraterInnen einen kritischen, respektlosen Umgang mit Vorgehens- und Verhaltensweisen von Bert Hellinger, und erhofft von den renommierten Praktikern der Familienaufstellungen die Fähigkeit, sich von Bert Hellinger zu emanzipieren.

Auch die reale Praxis der Familienaufstellungen ist zu einem nicht geringen Teil als kritisch, ethisch nicht vertretbar und gefährlich für die Betroffenen zu beurteilen. Letzteres gilt z.B. für die immer wieder unter der Überschrift „Familienaufstellungen“ angekündigten Gruppenveranstaltungen, in denen ohne ausreichende therapeutische Rahmung, vor allem ohne die persönliche Beziehung zu dem Therapeuten, den Klienten suggeriert wird, dass selbst gravierende psychische Problemsituationen durch eine einzige Familienaufstellung grundlegend verändert werden. Erwartungsvolle Klienten werden hier in Großgruppen zum Teil schutzlos dem in seinen Auswirkungen nicht zu kalkulierenden Handeln eines oftmals unzureichend ausgebildeten Therapeuten ausgeliefert. Gleiches gilt für die Verallgemeinerungen und Vereinfachungen von aus dem Kontext einer bestimmten Familienaufstellung herausgerissenen Aussagen, die „kleine Hellingers“ zu bewertenden und normativen Leit- und Lebenssätzen umformulieren. Führende Repräsentanten der

Familienaufstellungen, allen voran Bert Hellinger, müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass die Art und Weise, wie sie die Methode „Familienaufstellung“ zur Zeit darstellen und anbieten, zu solchen Auswüchsen einlädt – und dass sie nicht ausreichend etwas dagegen tun.

Sollen die Möglichkeiten der Familienaufstellung innerhalb der Systemischen Therapie und Beratung genutzt werden, gelten nach Ansicht des Vorstandes folgende Bedingungen:

- Familienaufstellungen können als eine Methode innerhalb der Systemischen Therapie eingesetzt werden, wenn systemische Grundprinzipien gewahrt bleiben, beispielsweise
 - die Neutralität und Allparteilichkeit gegenüber Personen und Ideen,
 - das therapeutische Postulat, die Wahlmöglichkeit der KlientInnen zu erhöhen,
 - und das therapeutische Selbstverständnis, dass die Klientin oder der Klient jeweils Fachfrau oder Fachmann für die eigenen Ziele ist und die TherapeutIn sich darauf beschränkt, gute Bedingungen für neue Lösungsmöglichkeiten zu schaffen,
 - wenn zudem Aussagen von „Stellvertretern“ und Therapeuten als Hypothesen gewertet werden und den KlientInnen jederzeit die Möglichkeit belassen wird, sie als momentan nicht nützlich zu verwerfen,
 - und wenn Familienaufstellungen in einen längeren Prozess von Systemischer Therapie und Beratung eingebettet sind und nur einen Bestandteil eines therapeutischen/beraterischen Prozesses darstellen.

- Familienaufstellungen im systemischen Kontext dürfen nur von TherapeutInnen/BeraterInnen durchgeführt werden, die eine fundierte Fortbildung in Systemischer Therapie / Beratung absolviert haben und die fundierte beraterische und therapeutische Praxiserfahrung mitbringen.
 - Familienaufstellungen in Großgruppen mit dem Ziel des Publikumseffekts werden als unethisch abgelehnt.
 - Nicht Bert Hellinger als normensetzender Guru, sondern ein breiter wissenschaftlicher Diskurs von Fachleuten innerhalb der Systemischen Therapie und Beratung definiert die Methodik der Familienaufstellung und entwickelt sie so weiter, dass keine Diskrepanzen zu den Grundannahmen des systemischen Ansatzes auftreten.
 - Führende Repräsentanten der Familienaufstellung übernehmen nicht nur die Verantwortung für ihr eigenes methodisches Vorgehen, sondern auch insofern, als sie auf unethisches und unverantwortliches Verhalten von FamilienaufstellerInnen hinweisen und sich für Qualitätssicherung durch fundierte Fortbildung und Praxisevaluation einsetzen.

Vorstand der DGSF
Köln, Februar 2003